

2. Sokrates als Philosoph

2.1 Was steht im Zentrum der Philosophie?

Xenophon beschreibt den Tagesablauf des Sokrates, benennt die Themen und Gegenstände der Gespräche, die Sokrates führte, und ordnet ihn in die Philosophiegeschichte ein. (Xen., *mem.* 1,1,10-16)

W λοιπός (50A), οί πλείστοι (46B), μέλλω (32A), σκοπέω (59A), ἔχω (11A), φροντίζω (10A), ὁ αὐτός καί / ὁ αὐτός m. Dat. (17B), δικάμμαι (77B), κέκλημαι (66B)

G prädikatives Partizip (39B, 40A), substantivierter Infinitiv (10B), verschränkter Relativsatz (78A2)

Ἀλλὰ μὴν ἐκεῖνός γε αἰεὶ μὲν ἦν ἐν τῷ φανερωῷ· πρῶ τε γὰρ εἰς τοὺς περιπάτους καὶ τὰ γυμνάσια ἦει καὶ πληθούσης ἀγορᾶς ἐκεῖ φανερός ἦν, καὶ τὸ λοιπὸν αἰεὶ τῆς ἡμέρας ἦν, ὅπου πλείστοις μέλλοι συνέσεσθαι· καὶ ἔλεγε μὲν ὡς τὸ πολὺ, τοῖς
5 δὲ βουλομένοις ἐξῆν ἀκούειν.
Οὐδεὶς δὲ πώποτε Σωκράτους οὐδὲν ἀσεβὲς οὐδὲ ἀνόσιον οὔτε πράττοντος εἶδεν οὔτε λέγοντος ἤκουσεν. Οὐδὲ γὰρ περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως, ἥπερ τῶν ἄλλων οἱ πλείστοι, διελέγετο σκοπῶν, ὅπως ὁ καλούμενος ὑπὸ τῶν σοφιστῶν
10 κόσμος ἔχει καὶ τίσιν ἀνάγκαις ἕκαστα γίγνεται τῶν οὐρανίων, ἀλλὰ καὶ τοὺς φροντίζοντας τὰ τοιαῦτα μωραίνοντας ἀπεδείκνυε.
Καὶ πρῶτον μὲν αὐτῶν ἐσκόπει, πότερά ποτε – νομίσαντες ἰκανῶς ἤδη τὰνθρώπινα εἶδέναι – ἔρχονται ἐπὶ τὸ περὶ τῶν
15 τοιούτων φροντίζειν, ἢ – τὰ μὲν ἀνθρώπινα παρέντες, τὰ δαιμόνια δὲ σκοποῦντες – ἡγοῦνται τὰ προσήκοντα πράττειν. Ἐθαύμαζε δ' εἰ μὴ φανερόν αὐτοῖς ἔστιν, ὅτι ταῦτα οὐ δυνατόν ἔστιν ἀνθρώποις εὐρεῖν· ἐπεὶ καὶ τοὺς μέγιστον φρονούντας ἐπὶ τῷ περὶ τούτων λέγειν οὐ ταῦτὰ δοξάζειν ἀλλήλοις, ἀλλὰ
20 τοῖς μαινομένοις ὁμοίως διακεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους.
Αὐτὸς δὲ περὶ τῶν ἀνθρωπειῶν αἰεὶ διελέγετο σκοπῶν, τί εὐσεβές, τί ἀσεβές, τί καλόν, τί αἰσχρόν, τί δίκαιον, τί ἄδικον, τί σωφροσύνη, τί μανία, τί ἀνδρεία, τί δειλία, τί πόλις, τί πολιτικός, τί ἀρχὴ ἀνθρώπων, τί ἀρχικὸς ἀνθρώπων, καὶ περὶ
25 τῶν ἄλλων, ἃ τοὺς μὲν εἰδότας ἡγεῖτο καλοὺς κἀγαθοὺς εἶναι, τοὺς δ' ἀγνοοῦντας ἀνδραποδώδεις ἂν δικαίως κεκληῖσθαι.

πρῶ früh am Morgen

ὁ περίπατος Säulenhalle – πλήθω sich füllen (→ τὸ πλήθος) – ὅπου wo

ὡς τὸ πολὺ meistens, in der Regel

5

πώποτε LW – ἀ-σεβής, -ές gottlos (→ σέβομαι)

εἶδεν hier: mit GcP

ἥπερ wie

ὅπως wie LW

10 τὰ οὐράνια Erscheinungen am Himmel

φροντίζω hier: m. Akk statt Gen. – μωραῖνω dumm sein, dumm handeln – ἀποδεικνύω = ἀποδείκνυμι m. AcP

AN – αὐτῶν Gen. zu ἐσκόπει – πότερα ... ἢ abhängige Doppelfrage – in Parenthese: adv. Partizipien

τὰνθρώπινα = τὰ ἀνθρώπεια

15 παρ-ίημι unbeachtet lassen

τὰ προσήκοντα → προσήκει

ἐπεὶ hier: denn LW, erg. ἔλεγε

μέγιστον φρονέω ἐπὶ sehr stolz sein auf etwas

δοξάζω meinen, vermuten (→ ἡ δόξα)

20

ἀ-σεβής, -ές Z. 6

ἡ μανία Torheit (→ μαίνομαι) – ἡ δειλία → δειλός

ἀρχικός (3) m. Gen. zum Herrschen über jmd. geeignet

25 ἃ τοὺς μὲν εἰδότας ... verschränkter Rel.satz

ἀνδραποδώδης, -ες denkend oder handelnd wie ein Sklave

1. Begründen Sie aus dem Text, warum Sokrates' Philosophieren mit dem Begriff „anthropologische Wende“ verbunden wird. Beziehen Sie sich dabei vergleichend auf **M 1**.
2. Stellen Sie in Gruppenarbeit eine knappe Übersicht über die Philosophiegeschichte Griechenlands zusammen und präsentieren Sie diese in der Klasse. Das Kapitel *Griechische Philosophie in Kairos neu 2*, S. 24f., kann Ihnen hierbei ein Einstieg sein.
3. Erläutern Sie die klare Ablehnung der vorsokratischen Philosophie durch Sokrates, indem Sie die Begriffe „Spekulation“, „Argumentation“, „Wahrheit“ verwenden.

4. Weisen Sie den im letzten Abschnitt genannten Themen platonische Dialoge zu. Verwenden Sie dafür eine Literaturgeschichte oder ein Fachlexikon.
5. Vergleichen Sie **M 2** und **M 3** mit der Darstellung des Xenophon und versuchen Sie eine Begründung der unterschiedlichen Urteile.

i Vorsokratiker

Die abendländische Philosophie begann im 6. Jh. v. Chr. mit den sogenannten Vorsokratikern, den Philosophen, die in ihrer Mehrzahl vor Sokrates lebten. Sie wurden, wie Aristoteles sagt, vom Staunen (θαυμάζειν) getrieben. Ihr Interesse galt vor allem der Frage nach dem Ursprung (ἀρχή) der Welt und nach deren Gesetzmäßigkeiten.

Die ersten Antworten fanden Philosophen aus Milet in Ionien (sog. Milesische Schule): Thales erkannte im Wasser (ὕδωρ) den Urstoff, Anaximander im Unendlichen bzw. Unbestimmten (ἄπειρον), Anaximenes in der Luft (ἀήρ).

Für Pythagoras von der Insel Samos war alles Zahl (ἀριθμός) und Harmonie (ἁρμονία). Zahlen und Zahlenverhältnisse sah er als Schlüssel zum Kosmos an.

Für die Atomisten Leukipp und Demokrit aus Abdera war alles aus Atomen (ἄτομα), unteilbaren kleinsten Bestandteilen, und leerem Raum zusammengesetzt.

M 1 Cicero über Sokrates

Sokrates aber rief als Erster die Philosophie vom Himmel herab, machte sie in den Städten heimisch und führte sie sogar in die Häuser ein und zwang sie, über

das Leben, die Sitten und die guten und schlechten Dinge Untersuchungen anzustellen.

(*Tusculanae Disputationes* 5,10; übers.: E. A. Kirfel)

M 2 Die frühgriechischen Philosophen ...

... waren keine weltfremden Denker, sondern um die Erklärung der Naturerscheinungen leidenschaftlich bemühte, den vielfältigen Fragen des praktischen Daseins gegenüber tätig aufgeschlossene Männer. In der Überlieferung werden sie häufig mit bestimmten Erfindungen oder Neuerungen in Verbindung gebracht. So soll

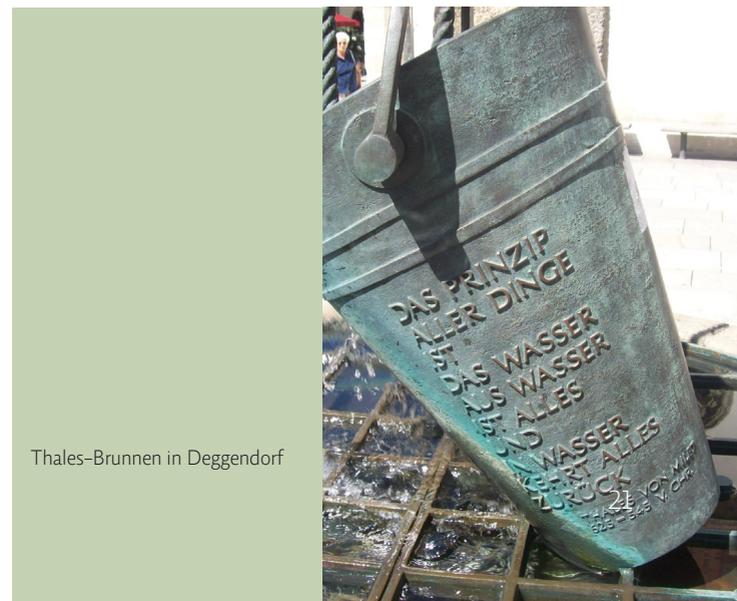
Anaximander von Milet als Erster den Sonnenschattenmesser gefunden und bei der Sonnenuhr in Sparta aufgestellt haben.

(Gigon, O.: Philosophie und Wissenschaft bei den Griechen, in: Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, Bd. 2, Griechische Literatur, hrsg. von E. Vogt, S. 234)

M 3 Thales – ein weltfremder Philosoph?

Sokrates: „Den Thales soll, als er die Sterne betrachtete (...), nach oben blickte und dabei in einen Brunnen fiel, eine witzige und freundliche Magd aus Thrakien verspottet haben, dass er sich bemühe, alle Phänomene am Himmel zu erkennen, das aber, was vor ihm und zu seinen Füßen liege, ihm verborgen bleibe. Derselbe Scherz passt für alle, die mit der Philosophie ihr Leben verbringen. Denn in Wirklichkeit entgeht einem solchen Manne beim Nächsten und beim Nachbarn nicht nur, was dieser tut, sondern beinahe auch, ob er ein Mensch ist oder irgendein anderes Wesen.“

(Plat., *Tht.* 174a-b)



Thales-Brunnen in Deggendorf

2.2 Der absurde Nutzen der Rhetorik (1)

So reden zu können wie der Sophist Gorgias, das war für gebildete Athener geradezu eine Traumvorstellung, so sehr, dass dafür sogar das Verb γοργιάζειν geprägt wurde. Ganz anders sieht Sokrates – hier im Gespräch mit dem Gorgias-Schüler Polos – den Nutzen der Redekunst. (Plat., *Gorg.* 480a1–e2 m. Ausl.)

W ή χρεία (39A), κήδομαι (20A), ὡς m. Superlativ (46A), δίκην δίδωμι (81A), κατηγορέω (78A), χρήομαι (64A), ἀπαλλάττω (25A), ἴσως (87A)

G Genitivus absolutus (37A), Aussagemodi in Konditional-, Temporal- und Relativsätzen (Bd. 2, S. 215f.), Deliberativ (52A2)

ΣΩ. Εἶεν· εἰ οὖν δὴ ταῦτα ἀληθῆ, ὦ Πῶλε, τίς ἡ μεγάλη χρεία ἐστὶν τῆς ῥητορικῆς; Δεῖ μὲν γὰρ δὴ ἐκ τῶν νῦν ὠμολογημένων αὐτὸν ἑαυτὸν μάλιστα φυλάττειν, ὅπως μὴ ἀδικήσει, ὡς ἰκανὸν κακὸν

5 ἔξοντα. Οὐ γάρ;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἐὰν δέ γε ἀδικήσῃ ἢ αὐτὸς ἢ ἄλλος τις, ὧν ἂν κήδηται, αὐτὸν ἐκόντα ἰέναι ἐκεῖσε, ὅπου ὡς τάχιστα δώσει δίκην, παρὰ τὸν δικαστῆν

10 ὡσπερ παρὰ τὸν ἰατρόν, σπεύδοντα, ὅπως μὴ ἐγχρονισθὲν τὸ νόσημα τῆς ἀδικίας ὑπουλον τὴν ψυχὴν ποιήσῃ καὶ ἀνίατον· ἢ πῶς λέγομεν, ὦ Πῶλε, εἶπερ τὰ πρότερον μένει ἡμῖν ὁμολογήματα; Οὐκ ἀνάγκη ταῦτα ἐκείνοις οὕτω μὲν συμφωνεῖν,

15 ἄλλως δὲ μὴ;

ΠΩΛ. Τί γὰρ δὴ φῶμεν, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐπὶ μὲν ἄρα τὸ ἀπολογεῖσθαι ὑπὲρ τῆς ἀδικίας τῆς αὐτοῦ ἢ γονέων ἢ ἐταίρων ἢ παιδῶν ἢ πατρίδος ἀδικούσης οὐ χρήσιμος οὐδὲν ἢ ῥητορικὴ ἢ μῖν,

20 ὦ Πῶλε, εἰ μὴ εἴ τις ὑπολάβοι ἐπὶ τούναντίον, κατηγορεῖν δεῖν μάλιστα μὲν ἑαυτοῦ, ἔπειτα δὲ καὶ τῶν οἰκείων καὶ τῶν ἄλλων, ὅς ἂν ἀεὶ τῶν φίλων τυγχάνῃ ἀδικῶν, καὶ μὴ ἀποκρύπτεσθαι, ἀλλ' εἰς τὸ φανερόν ἄγειν τὸ ἀδικήμα, ἵνα δῶ δίκην

25 καὶ ὑγιῆς γένηται, ἀναγκάζειν τε αὐτὸν καὶ τοὺς ἄλλους μὴ ἀποδειλιάειν πρῶτον ὄντα κατήγορον καὶ αὐτοῦ καὶ τῶν ἄλλων οἰκείων καὶ ἐπὶ τοῦτο χρώμενον τῇ ῥητορικῇ, ὅπως ἂν καταδήλων τῶν ἀδικημάτων γιγνομένων ἀπαλλάττωνται

30 τοῦ μεγίστου κακοῦ, ἀδικίας. Φῶμεν οὕτως ἢ μὴ φῶμεν, ὦ Πῶλε;

ΠΩΛ. Ἄτοπα μὲν, ὦ Σώκρατες, ἔμοιγε δοκεῖ, τοῖς μέντοι ἔμπροσθεν ἴσως σοι ὁμολογεῖται.

SO.: Gut. Wenn dies nun wahr ist, Polos, worin besteht dann der große Bedarf an der Rhetorik und was ist ihr großer Nutzen? Denn offensichtlich muss aufgrund dessen, was jetzt übereinstimmend festgestellt worden ist, jeder vor allem auf sich achten, dass er nicht Unrecht begeht, weil er sonst ein ganz gehöriges Übel haben wird. Nicht wahr?

PO.: Selbstverständlich.

SO.: Wenn er aber ein Unrecht begangen hat, er selbst oder ein anderer von denen, um die er sich sorgt, muss er freiwillig dorthin gehen, wo er schnellstens bestraft wird, zum Richter wie zu einem Arzt, und er muss sich beeilen, damit die Krankheit der Ungerechtigkeit nicht chronisch wird und die Seele unterschwellig krank und unheilbar macht. Oder wie meinen wir es, Polos, wenn unsere früheren Übereinstimmungen wirklich stehen bleiben? Stimmt dieses mit jenem auf diese Weise nicht zwangsläufig zusammen, auf andere aber nicht?

PO.: Ja, was sollen wir denn sagen, Sokrates?

SO.: Zur Verteidigung der Ungerechtigkeit, der eigenen oder der der Eltern, der Freunde, der Kinder oder des Vaterlandes, wenn es Unrecht begeht, ist also die Rhetorik für uns überhaupt nicht von Nutzen, Polos. Es sei denn, jemand nähme an, sie sei für das Gegenteil nützlich: man müsse vor allem sich selbst anklagen, dann aber auch seine Angehörigen und die anderen, wer von den Freunden sonst Unrecht begeht, und man dürfe die ungerechte Tat nicht verstecken, sondern an die Öffentlichkeit bringen, damit er bestraft und gesund werde; man müsse sich selbst und die anderen dazu zwingen, nicht schwach zu werden. Und man muss der erste Ankläger seiner selbst und seiner Angehörigen sein und zu diesem Zweck muss man die Rhetorik benutzen, dass ihre ungerechten Taten offengelegt werden und sie von größtem Übel befreit werden, von der Ungerechtigkeit. Sagen wir es so oder sagen wir es nicht so, Polos?

PO.: Mir persönlich scheint es absurd zu sein, Sokrates, doch mit dem Vorausgehenden stimmt es für dich vielleicht überein.

1. τίς ἡ μεγάλη χρεία ἐστὶν τῆς ῥητορικῆς; (Z. 1f.) – Geben Sie Dalfens Übersetzung dieses Satzes an und begründen Sie sie.

2. Beschreiben Sie den Zusammenhang von Rhetorik und Ungerechtigkeit aus Sokrates' Sicht. Nennen Sie die Kernbegriffe dabei im griechischen Original.
3. Untersuchen Sie in Partnerarbeit die Antworten des Polos genauer und interpretieren Sie sie psychologisch.
4. „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“ – Untersuchen Sie auf der Grundlage der in **i** gegebenen Informationen, inwiefern dieser in Art. 131 (1) der Verfassung des Freistaates Bayern formulierte Anspruch sophistischen bzw. sokratischen Bildungsvorstellungen verpflichtet ist.

i Die Sophistik

Am Ende der sogenannten Naturphilosophie gab es eine Menge miteinander konkurrierender, oft widersprüchlicher Aussagen zum Weltprozess (→ 2.1 i, S. 21). Dieser Zustand rief vor allem bei den an philosophischen Fragestellungen interessierten Zeitgenossen ein beträchtliches Unbehagen hervor. Man wandte sich von der spekulativen Naturphilosophie ab und suchte sich ein – zumindest auf den ersten Blick – einfacheres Objekt: den Menschen. Diese Entwicklung bezeichnet man heute als anthropologische Wende. Das Verdienst, diese Wende hervorgerufen zu haben, kommt den Sophisten zu. Diese waren Wanderlehrer, die das Ziel hatten, Menschen gegen Bezahlung zu bilden bzw. auszubilden (παιδεύειν τοὺς ἀνθρώπους). Zentrum dieser ersten großen Aufklärungsbewegung in Europa war das Athen des 5. Jhs. v. Chr. Vor dem gesellschaftlich-politischen Hintergrund der attischen Demokratie war es für die Sophisten ein wichtiges Ziel, ihren Schülern praktische Lebenstüchtigkeit zu ver-

mitteln. Disziplinen sophistischer Lehrtätigkeit waren daher Fächer wie Rechtskunde, Wirtschaftslehre, Theologie, Logik, Pädagogik und ganz besonders Rhetorik und Dialektik, die Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelten, mit denen man Karriere machen konnte (→ Abb.). Es galt die Devise: „Der Zweck (= der persönliche Erfolg) heiligt die Mittel.“ Dieser Zielsetzung hatte sich die Moral vollständig unterzuordnen. Damit aber standen die Sophisten in einem unüberbrückbaren Gegensatz zu Sokrates. Dieser zeigte sich zwar in vielen seiner Methoden (z. B. in der Dialektik) und vor allem durch sein Interesse am Menschen als „Kind der Sophistik“. Er distanzierte sich aber dadurch, dass er seinen Schwerpunkt ausschließlich bei der Frage nach dem moralisch richtigen Leben setzte und ohne Rücksicht auf Nachteile im alltäglichen Leben nach absoluten Antworten suchte, deutlich von den Sophisten, deren Lehren er vielfach geradezu ins Gegenteil verkehrte.



Die Pnyx, ein Hügel westlich der Akropolis, war der Ort der Volksversammlung (ἐκκλησία). Jeder Bürger Athens konnte auf die Rednertribüne (βῆμα) treten, um eine Mehrheit für sein Anliegen zu gewinnen.

2.2 Der absurde Nutzen der Rhetorik (2)

Das Gespräch über die Rhetorik führte bisher zu dem von Polos äußerst widerwillig akzeptierten Ergebnis, dass der Redner seine Kunst dazu einsetzen müsse, sich und seine Freunde möglichst effektiv für begangenes Unrecht bestrafen zu lassen. Nun wechselt Sokrates die Perspektive und wendet sich der Frage zu, wie der Redner seine Gegner behandeln müsse. (Plat., *Gorg.* 480e5–481c4 m. Ausl.)

W τούναντίον (65B2), μεταβάλλω (86B), εἶτε ... εἶτε (72B), μηχανάομαι (75A), ἀποδίδωμι (81A), ἐπιθυμέω (75B), ἔοικα (50B)

G Verbaladjektiv auf -τέος, -τέα, -τέον (84B), Krasis (65B2), Relativpronomen (30AB)

ΣΩ. Τούναντίον δέ γε αὐτὸ μεταβαλόντα, εἰ ἄρα δεῖ τινα κακῶς ποιεῖν, εἴτ' ἐχθρὸν εἶτε ὄντιν οὖν, παντὶ τρόπῳ παρασκευαστέον, καὶ πράττοντα καὶ λέγοντα, ὅπως μὴ δῶ δίκην μηδὲ ἔλθῃ παρὰ τὸν δικαστήν· ἐὰν δὲ ἔλθῃ, μηχανητέον, ὅπως ἂν διαφύγῃ καὶ μὴ δῶ δίκην ὁ ἐχθρὸς, ἀλλ' ἐάντε χρυσίον <ἦ> ἤρπακῶς πολὺ, μὴ ἀποδιδῶ τοῦτο, ἀλλ' ἔχων ἀναλίσκη καὶ εἰς ἑαυτὸν καὶ εἰς τοὺς ἑαυτοῦ ἀδίκως καὶ ἀθέως, ἐάντε αὐτὸ θανάτου ἄξια ἠδίκηκῶς ἦ, ὅπως μὴ ἀποθανεῖται, μάλιστα μὲν μηδέποτε, ἀλλ' ἀθάνατος ἔσται πονηρὸς ὢν. Ἐπὶ τὰ τοιαῦτα ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Πῶλε, ἡ ῥητορικὴ χρήσιμος εἶναι, ἐπεὶ τῷ γε μὴ μέλλοντι ἀδικεῖν οὐ μεγάλη τίς μοι δοκεῖ ἡ χρεῖα αὐτῆς εἶναι, εἰ δὲ καὶ ἔστιν τις χρεῖα, ὡς ἔν γε τοῖς πρόσθεν οὐδαμῆ ἐφάνη οὔσα.

An diesem Punkt wird es Kallikles, einem reichen und angesehenen Athener, in dessen Haus das Gespräch stattfindet, zu viel. Fassungslos wendet er sich an Chairephon, Sokrates' Freund und Begleiter:

ΚΑΛ. Εἰπέ μοι, ὦ Χαιρεφῶν, σπουδάζει ταῦτα Σωκράτης ἢ παίζει;

ΧΑΙ. Ἐμοὶ μὲν δοκεῖ, ὦ Καλλίκλεις, ὑπερφυῶς σπουδάζειν· οὐδὲν μέντοι οἶον τὸ αὐτὸν ἐρωτᾶν.

ΚΑΛ. Νῆ τοὺς θεοὺς, ἀλλ' ἐπιθυμῶ. Εἰπέ μοι, ὦ Σώκρατες· πότερόν σε θῶμεν νυνὶ σπουδάζοντα ἢ παίζοντα; Εἰ μὲν γὰρ σπουδάζεις τε καὶ τυγχάνει ταῦτα ἀληθῆ ὄντα, ἃ λέγεις, ἄλλο τι ἢ ἡμῶν ὁ βίος ἀνατετραμμένος ἂν εἴη τῶν ἀνθρώπων καὶ πάντα τὰ ἐναντία πράττομεν, ὡς ἔοικεν, ἢ ἃ δεῖ.

SO.: Das Gegenteil wiederum, wenn man die Sache umdreht: Wenn man jemandem Schlechtes antun soll – einem Feind oder sonst jemandem –, muss man es auf jede nur mögliche Art und Weise bewerkstelligen, mit Reden und Tun, dass er nicht bestraft wird und nicht vor den Richter kommt. Kommt er aber vor den Richter, muss man es so einrichten, dass er davonkommt und nicht bestraft wird, der Feind: wenn er viel Gold geraubt hat, dass er es nicht zurückgebe, sondern es behalte und für sich und seine Leute ungerecht und gottlos verbrauche, und wenn er todeswürdiges Unrecht begangen hat, dass er nicht sterben wird, am besten niemals, sondern als schlechter Mensch unsterblich sein wird. Für solche Zwecke, Polos, scheint mir persönlich die Rhetorik nützlich zu sein. Denn für den, der kein Unrecht zu begehen beabsichtigt, scheint mit ihr Nutzen und der Bedarf an ihr nicht gerade groß zu sein, wenn es überhaupt irgendeinen Nutzen gibt. Denn zumindest im vorausgehenden Gespräch hat er sich nirgends gezeigt.

KA.: Sag mal, Chairephon, meint Sokrates das im Ernst oder scherzt er?

CH.: Mir scheint er es sehr ernst zu meinen, Kallikles. Aber das Beste ist, ihn selbst zu fragen.

KA.: Bei den Göttern, das will ich. Sag mal, Sokrates, sollen wir annehmen, dass du es jetzt ernst meinst oder dass du scherzt? Denn wenn du es ernst meinst und wenn das wahr ist, was du sagst, dann wäre doch das Leben von uns Menschen ganz auf den Kopf gestellt und wir machen – wie es aussieht – in allem das Gegenteil von dem, was wir tun sollten.

1. Paraphrasieren Sie Sokrates' Aussagen zum Nutzen der Rhetorik in Z. 1–16. Begründen Sie, dass sich Sokrates der absurden Folgen seiner Ausführungen für den Stellenwert der Redekunst durchaus bewusst ist.

2. Kallikles reagiert „fassungslos“ (→ Zwischentext). Belegen Sie diese Beobachtung durch geeignete griechische Textzitate aus Z. 17–26.
3. Erklären Sie ausgehend von Z. 21–26, warum das weitere Gespräch zwischen Kallikles und Sokrates in Platons *Gorgias* zu einer geradezu existenziellen Auseinandersetzung werden wird. Beziehen Sie dabei in Ihre Überlegungen auch die zur Sophistik gegebenen Informationen (→ **i** und **i**, S. 23) ein.
4. Vergleichen Sie Goebbels' Gebrauch der Rhetorik, wie er in **M** sichtbar wird, mit Sokrates' Position bzw. der sophistischen (→ **i** und **i**, S. 23), auch von Kallikles vertretenen Auffassung.
5. Erfassen Sie die Kernaussage des abgebildeten Plakats und diskutieren Sie vor dem Hintergrund eines gerade aktuellen Themas Nutzen bzw. Gefahren rhetorischer Ausbildung.
6. Rhetorik als eigenständiges Schulfach – nehmen Sie aus Ihrer persönlichen Erfahrung Stellung zu dieser Forderung. Präsentieren Sie Ihre Position in einer selbst gewählten, künstlerisch anspruchsvollen Form (z. B. Rede, Flugblatt, Collage).

2ο ΠΡΟΤΥΠΟ ΠΕΙΡΑΜΑΤΙΚΟ ΓΥΜΝΑΣΙΟ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ

ΑΥΧΙΑΣ ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ ΠΕΡΙΚΛΗΣ ΕΠΙC. ΚΑΘΗΓ. Ο ΣΠΟΥΔΑΣΤΗΣ ΚΥΣΤΗΚΗΣ Ο ΟΥΚΑΛΩΜΕΙΟΣ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΣ ΒΕΝΙΖΕΛΟΣ

Β' ΔΙΑΣΧΟΛΙΚΟΙ ΑΓΩΝΕΣ
ΡΗΤΟΡΙΚΗΣ ΤΕΧΝΗΣ

ΣΤΗΝ ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ
ΓΙΑ ΜΑΘΗΤΕΣ ΓΥΜΝΑΣΙΟΥ

ΜΕ ΤΗ ΣΥΜΜΕΤΟΧΗ ΣΧΟΛΕΙΩΝ
ΤΟΥ ΝΟΜΟΥ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ

6 - 7
ΑΠΡΙΛΙΟΥ 2013

2ο ΠΡΟΤΥΠΟ ΠΕΙΡΑΜΑΤΙΚΟ ΓΥΜΝΑΣΙΟ ΘΕΣ/ΝΙΚΗΣ

ΚΛΕΑΝΘΟΥΣ 30
ΚΥΡΙΟΣ ΧΟΡΗΓΟΣ ΤΗΣ ΔΙΟΡΓΑΝΩΣΗΣ:

ΕΛΛΗΝΙΚΑ
ΠΕΤΡΕΛΑΙΑ

ΜΑΚΕΤΑ: ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ ΘΑΡΣΗΣ

M Die Macht der Rhetorik – Goebbels' Rede im Berliner Sportpalast

Als eines der bekanntesten Beispiele von Manipulation durch gezielt eingesetzte Rhetorik gilt die Rede des Reichspropagandaministers Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 im Berliner Sportpalast. Am Ende seiner knapp zwei Stunden langen Ausführungen wandte sich Goebbels mit zehn Fragen an das versammelte Publikum. Die heute am häufigsten zitierte davon lautete: „Wollt ihr den totalen Krieg? (...) Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt erst vorstellen können?“ – In einer von Goebbels bewusst inszenierten, hoch emotionalen Atmosphäre schrien 15 000 Zuhörer daraufhin in fanatischer Begeisterung „Ja“.

Deutlich nüchterner, geradezu zynisch soll sich Goebbels anschließend im Kreise von Vertrauten über sein Auditorium geäußert haben: „Diese Stunde der Idiotie! Wenn ich den Leuten gesagt hätte, springt aus dem dritten Stock des Columbushauses, sie hätten es auch getan.“

(www1.wdr.de/themen/archiv/stichtag/stichtag3590.html / www.spiegel.de/spiegel/print/d-46209381.html / wikipedia.de)

i Subjektivismus und Moral

Stellvertretend für den in der Sophistik vertretenen Subjektivismus kann die Auffassung des frühesten und vielleicht berühmtesten Sophisten, Protagoras von Abdera (ca. 490–411 v. Chr.) stehen. Dieser behauptete, der Mensch sei das „Maß“ (μέτρον) der Realität. Mit anderen Worten: Jede Erkenntnis ist subjektiv und kann von Individuum zu Individuum oder auch bei ein und demselben Individuum je nach dessen Zustand verschieden sein. Die einen empfinden z. B. das Wasser eines Badesees als zu kalt, während es für andere genau die richtige Temperatur hat. Ein Bonbon, das für einen gesunden Menschen süß schmeckt, kann derselbe Mensch, wenn

er krank ist, als bitter empfinden. Jeder dieser Eindrücke ist, subjektiv gesehen, wahr und damit gleichermaßen werthaft.

Während diese Beispiele nachvollziehbar erscheinen, wird es im Bereich der Moral deutlich problematischer: Kann ein und dieselbe Sache, z. B. ein Gerichtsurteil, tatsächlich gleichzeitig gerecht und ungerecht sein, nur weil sie von unterschiedlichen Parteien unterschiedlich empfunden wird? Oder gibt es hier feste moralische Beurteilungskriterien mit zeitloser Gültigkeit? – Je nachdem, wie man diese Fragen beantwortet, wird man auch den Nutzen der Rhetorik unterschiedlich definieren.

2.3 Sokrates gegen die Sophisten: Unrecht und Glück

Platons Dialog *Gorgias* kreist in drei Gesprächen um die Frage nach Wesen und Macht der Rhetorik (→ 2.2). In der Diskussion mit Polos ergibt sich dabei die Frage nach der Vereinbarkeit von Unrecht und Glück. (Plat., *Gorg.* 469b8–474b8 m. Ausl.)

W τυγχάνω m. Gen. (28B), m. Part. (40A), οὐδέτερος (76B), εἰλόμην (52A), δοκεῖ μοι (59A), οἷός τέ εἰμι (37A), διανοέομαι (80A), δίκην δίδωμι (81A)

G Potentialis (55B2), Deliberativ (52A2), regelmäßige und unregelmäßige Steigerung (46A1/B1)

ΣΩ. Μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὄν τὸ ἀδικεῖν.

ΠΩΛ. Ἡ γὰρ τοῦτο μέγιστον; Οὐ τὸ ἀδικεῖσθαι μείζον;

ΣΩ. Ἦκιστά γε.

ΠΩΛ. Σὺ ἄρα βούλοιο ἂν ἀδικεῖσθαι μᾶλλον ἢ ἀδικεῖν;

5 **ΣΩ.** Βουλοίμην μὲν ἂν ἔγωγε οὐδέτερα· εἰ δ' ἀναγκαῖον εἴη ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι, εἰλόμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν.

ΠΩΛ. Σὺ ἄρα τυραννεῖν οὐκ ἂν δέξαιο;

ΣΩ. Οὐκ, εἰ τὸ τυραννεῖν γε λέγεις, ὅπερ ἐγώ.

10 **ΠΩΛ.** Ἄλλ' ἔγωγε τοῦτο λέγω, ὅπερ ἄρτι, ἐξεῖναι ἐν τῇ πόλει, ὃ ἂν δοκῇ αὐτῷ, ποιεῖν τοῦτο, καὶ ἀποκτείνονται καὶ ἐκβάλλονται καὶ πάντα πράττοντι κατὰ τὴν αὐτοῦ δόξαν.

Als Beispiel führt Polos den Makedonenkönig Archelaos an, einen vollkommen ungerechten und rücksichtslosen, aber dennoch bzw. gerade deswegen höchst glücklichen Machtmenschen. Sokrates jedoch verknüpft Glück nicht mit Macht, sondern mit ethischem Verhalten:

ΣΩ. Σὺ ἡγῆ οἷόν τε εἶναι μακάριον ἄνδρα ἀδικούντά τε καὶ ἄδικον ὄντα, εἴπερ Ἀρχέλαον ἄδικον μὲν ἡγῆ εἶναι, 15 εὐδαίμονα δέ. Ἄλλο τι ὡς οὕτω σου νομίζοντος διανοώμεθα;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἐγὼ δέ φημι ἀδύνατον. Ἐν μὲν τουτὶ ἀμφισβητοῦμεν. Εἴεν· ἀδικῶν δὲ δὴ εὐδαίμων ἔσται ἄρ', ἂν τυγχάνῃ δίκης τε καὶ τιμωρίας;

20 **ΠΩΛ.** Ἦκιστά γε, ἐπεὶ οὕτω γ' ἂν ἀθλιώτατος εἴη.

ΣΩ. Ἄλλ' ἐὰν ἄρα μὴ τυγχάνῃ δίκης ὁ ἀδικῶν, κατὰ τὸν σὸν λόγον εὐδαίμων ἔσται;

ΠΩΛ. Φημί.

ΣΩ. Κατὰ δέ γε τὴν ἐμὴν δόξαν, ὦ Πῶλε, ὁ ἀδικῶν τε καὶ 25 ὁ ἄδικος πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι, ἐὰν μὴ διδῷ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν, ἦττον δὲ ἄθλιος, ἐὰν διδῷ δίκην καὶ τυγχάνῃ δίκης ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων. Ἐγὼ γὰρ δὴ οἶμαι καὶ ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι κάκιον ἡγεῖσθαι καὶ τὸ μὴ διδόναι 30 δίκην τοῦ διδόναι.

ΠΩΛ. Ἐγὼ δέ γε οὐτ' ἐμὲ οὐτ' ἄλλον ἀνθρώπων οὐδένα. Ἐπεὶ σὺ δέξαι' ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν;

ΣΩ. Καὶ σὺ γ' ἂν καὶ οἱ ἄλλοι πάντες,

ἢ γὰρ ...; ja ... wirklich?

5

τυραννέω → ὁ τύραννος, ἡ τυραννίς

ὄσ-περ ~ ὅς der, die, das / welcher, welche, welches LW

10 ὅπερ ἄρτι erg. ἔλεγον – ἐξ-εἶναι erklärender Inf., erg. τῷ ἄρχοντι

μακάριον erg. εἶναι

15 εὐ-δαίμων, -ονος → ἡ εὐ-δαιμονία

ἄλλο τι nicht wahr? („etwas anderes?“)

ὡς οὕτω σου νομίζοντος ~ ὅτι οὕτω νομίζεις

ἀδύνατον erg. εἶναι – τουτί ~ τοῦτο (vgl. deiktisches

lota LW) – ἀμφισβητέω m. Akk. hier: uneins sein über

etw. – εἴεν nun gut (wörtl.?) – Κ. ἄρ' ὁ ἀδικῶν

εὐδαίμων ἔσται ... – ἂν ~ ἐὰν

20

25 ἄθλιος erg. ἐστίν

30

ἐγὼ δέ γε erg. οἶμαι – οὐτ' ἐμὲ οὐτ' ... οὐδένα erg. τοῦτο ἡγεῖσθαι – ἐπεὶ LW

1. Versuchen Sie eine Begründung für die Verwendung der fast synonymen Begriffe *δική* und *τιμωρία* in den Zeilen 18–27. Gehen Sie jeweils von der Etymologie aus, indem Sie das Lexikon zurate ziehen.
2. Formulieren Sie thesenartig die Positionen des Polos und des Sokrates.
3. Erstellen Sie in Gruppenarbeit eine Infotafel zu Person und Schicksal Franz Jägerstätters (→ Abb.) und diskutieren Sie seine Haltung auf dem Hintergrund des Dialogs zwischen Sokrates und Polos sowie von **i**.
4. Diskutieren Sie die in **M** aufgeworfenen Fragen und formulieren Sie jeweils eine Antwort.

Gedenktafel für Franz Jägerstätter
(1907–1943) in Berlin



M Glück durch Unrecht?

Im Roman *Sofies Welt* schreibt ein Unbekannter der vierzehnjährigen Sofie Amundsen zahlreiche Briefe zu philosophischen Fragen. In einem davon heißt es: Sokrates hielt es für unmöglich, glücklich zu werden, wenn man gegen seine Überzeugung handelt. Und wer weiß, wie er zum glücklichen Menschen werden kann, wird auch versuchen, einer zu werden. Deshalb wird jemand, der weiß, was richtig ist, auch das Richtige tun. Denn kein Mensch möchte ja wohl unglücklich sein?

Was meinst Du selber, Sofie? Kannst Du glücklich leben, wenn Du immer wieder Dinge tust, die Du im tiefsten Herzen nicht für richtig hältst? Es gibt viele, die dauernd lügen und stehlen und andere verleumden. Na gut! Sie wissen wohl auch, dass das nicht richtig ist – oder gerecht, wenn Du so willst. Aber glaubst Du, das macht sie glücklich? Sokrates glaubte das nicht.

(Gaarder, J.: *Sofies Welt*. Roman über die Geschichte der Philosophie, München/Wien 1993, S. 87f.)

i Lieber Unrecht tun

Viele Sophisten vertraten die Überzeugung, dass man Unrecht nur aus Angst vor Strafe meide, ansonsten aber den eigenen Vorteil suche. Sie befanden sich damit durchaus im Einklang mit den moralischen Werten ihrer Zeit, wie sie etwa im Satz „Den Freunden Gutes tun, den Feinden schaden“ (vgl. Solon, *fr.* 1,5 D.) zum Ausdruck kommen.

2.4 Tugend ist Wissen

Tugend, davon war Sokrates überzeugt, beruhe auf moralischem Wissen, d. h. jede unmoralische Handlung lasse sich auf einen Mangel an diesem Wissen zurückführen. Im nachfolgenden Ausschnitt aus den *Memorabilien* beschreibt Xenophon, wie Sokrates diese Position begründete. (Xen., *mem.* 3,9,4-5)

W ἡ σωφροσύνη (43A), εὐλαβέομαι (60B), ἐπίσταμαι (87A), προαιρέομαι (60B), ἡ δικαιοσύνη (70A), ἡ ἀρετή (12B), ἀμαρτάνω (89B)

G Krasis (65B2), Modalpartikel ἄν in Verbindung mit dem Infinitiv (74B3), obliquier Optativ (57B)

Σοφίαν δὲ καὶ σωφροσύνην οὐ διώριζεν, ἀλλὰ τὸν τὰ μὲν καλὰ τε καὶ ἀγαθὰ γινώσκοντα χρῆσθαι αὐτοῖς καὶ τὸν τὰ αἰσχρὰ εἰδότα εὐλαβεῖσθαι σοφόν τε καὶ σώφρονα ἔκρινε.

Προσερωτώμενος δέ, εἰ τοὺς ἐπισταμένους μὲν, ἃ δεῖ πράττειν, ποιοῦντας δὲ τὰναντία σοφοῦς τε καὶ ἐγκρατεῖς εἶναι νομίζοι· „Οὐδὲν γε μᾶλλον“, ἔφη, „ἢ ἀσόφους τε καὶ ἀκρατεῖς· πάντας γὰρ οἶμαι προαιρουμένους ἐκ τῶν ἐνδεχομένων, ἃ οἴονται συμφορώτατα αὐτοῖς εἶναι, ταῦτα πράττειν· νομίζω οὖν τοὺς μὴ ὀρθῶς πράττοντας οὔτε σοφοῦς οὔτε σώφρονας εἶναι.“

10 Ἐφη δὲ καὶ τὴν δικαιοσύνην καὶ τὴν ἄλλην πᾶσαν ἀρετὴν σοφίαν εἶναι. Τὰ τε γὰρ δίκαια καὶ πάντα, ὅσα ἀρετῇ πράττεται, καλὰ τε καὶ ἀγαθὰ εἶναι· καὶ οὗτ' ἄν τοὺς ταῦτα εἰδότας ἄλλο ἀντὶ τούτων οὐδὲν προελέσθαι οὔτε τοὺς μὴ ἐπισταμένους δύνασθαι πράττειν, ἀλλὰ καὶ ἐὰν ἐγχειρῶσιν, ἀμαρτάνειν·

15 οὕτω καὶ τὰ καλὰ τε καὶ ἀγαθὰ τοὺς μὲν σοφοῦς πράττειν, τοὺς δὲ μὴ σοφοῦς οὐ δύνασθαι, ἀλλὰ καὶ ἐὰν ἐγχειρῶσιν, ἀμαρτάνειν. Ἐπεὶ οὖν τὰ τε δίκαια καὶ τᾶλλα καλὰ τε καὶ ἀγαθὰ πάντα ἀρετῇ πράττεται, δῆλον εἶναι, ὅτι καὶ δικαιοσύνη καὶ ἡ ἄλλη πᾶσα ἀρετὴ σοφία ἐστί.

δι-ορίζω (voneinander) abgrenzen – **χρῆσθαι αὐτοῖς** *konsekutiv auflösen*: sodass er es (= τὰ καλὰ τε καὶ ἀγαθὰ) anwendet – **εὐλαβεῖσθαι** *vgl. χρῆσθαι προσερωτώμενος* δέ ~ πρὸς δὲ τούτοις ἐρωτώμενος

5

ἄ-σοφος → ἄ- + σοφός – ἀ-κρατής, -ές → ἄ- + (ἐγ)κρατής, -ές – τὰ ἐνδεχόμενα das Mögliche ταῦτα *Obj.* zu προαιρουμένους und zu πράττειν σύμ-φορος ~ συμ-φέρων

10 AN

καλὰ τε καὶ ἀγαθὰ εἶναι / προελέσθαι / δύνασθαι / ἀμαρτάνειν *abhängig von* ἔφη

ἐγ-χειρέω ~ ἐπι-χειρέω

15 πράττειν / δύνασθαι / ἀμαρτάνειν *abhängig von* ἔφη

δῆλον εἶναι *abhängig von* ἔφη

1. Stellen Sie aus dem Text diejenigen drei griechischen Substantive zusammen, die als Beispiele für ἀρεταί genannt werden. Geben Sie, ggf. mithilfe eines Lexikons, die allgemein genannte vierte ἀρετή, von der hier nicht die Rede ist, an.
2. Die in Aufgabe 1 erschlossenen Tugenden werden auch Kardinaltugenden genannt. Informieren Sie sich anhand eines lateinischen Lexikons unter den Stichwörtern *cardinalis* bzw. *cardo* zur übertragenen bzw. ursprünglichen Bedeutung dieses Begriffs.
3. Erörtern Sie unter Bezug auf **M** und ggf. weitere Beispiele aus Ihrem Alltagsleben, ob ein Einwand dieser Art gegen Sokrates' Gleichsetzung von Tugend und Wissen berechtigt ist.
4. Nehmen Sie im Rahmen einer Diskussionsrunde mit Ihren Mitschülern auf der Basis der in Aufgabe 3 erarbeiteten Argumente Stellung zur Gleichsetzung von Tugend und Wissen. Beachten Sie dabei auch **i**.

M Euripides contra Sokrates?

Sokrates' Überzeugung, dass niemand absichtlich unmoralisch handle, da jeder, der das Rechte erkannt habe, automatisch richtig handeln werde, stieß wohl schon bei den Zeitgenossen auf deutlichen Widerspruch. Ein sehr früher Beleg hierfür findet sich in der 431 v. Chr. aufgeführten Tragödie *Medea*. Hier lässt der Dichter Euripides Medea, die von Iason wegen Glauke, der Tochter des Korintherkönigs Kreon, verlassen wurde, am einstmaligen geliebten Mann grausame Rache nehmen: Nachdem sie Glauke vernichtet hat, tötet Medea auch noch ihre beiden Kinder aus der Verbindung mit Iason, um die Rache vollkommen zu machen. Der fürchterliche Zwiespalt, dass sie als Mutter wegen der Rache am untreuen Mann ihre geliebten Kinder opfern muss, ist in Euripides' Tragödie folgendermaßen ausgedrückt:

Wohl fühl' ich, welchen Greuel ich vollbringen will, doch stärker als mein Denken ist die Leidenschaft, die stets den Sterblichen die größten Übel bringt.

(*Medea* 1078–1080; übers.: J. J. Donner)



Eugène Delacroix,
Die rasende Medea tötet ihre Kinder, 1862,
(Lille, Musée des Beaux-Arts)

i Intellektualistische Ethik – ethischer Intellektualismus

Γνῶθι σαυτόν. – Diese berühmte Inschrift am Apollontempel in Delphi (→ Abb.) war für Sokrates Lebensgrundsatz. So war er immer auf der Suche nach dem, was den Menschen gut macht. Er war überzeugt davon, dass diese Frage nur im Zusammenhang mit dessen spezifischen, nur ihm allein zukommenden Wesen beantwortet werden könne. Dieses sah Sokrates – im Unterschied zu den Tieren – in der Vernunft: Wenn der Mensch also wirklich seine besondere Tugend, das speziell für ihn bestimmte Beste (das Wort ἀρετή ist mit ἀριστος verwandt) erreichen wolle, müsse er seine Seele, den Sitz der Vernunft, der Einsicht und des Wissens, pflegen. Dies funktioniert aber nur durch eine ständige, auf die Erweiterung von Erkenntnis ausgerichtete (Selbst-)Prüfung.

Auf der Basis dieser Überzeugung ist die Aufgabe der praktischen Ethik schnell formuliert: Sie muss moralische Erkenntnis vermitteln, denn sobald einer das nötige Wissen hat, wird er keinen Fehler mehr machen: οὐδεὶς ἐκὼν ἀμαρτάνει, wie es in einer berühmten Formulierung heißt. Wegen ihrer alleinigen Ableitung aus

der Vernunft wird eine solche Ethik auch als intellektualistische Ethik (lat. intellegere = erkennen, verstehen) bezeichnet. Die ihr zugrunde liegende Haltung nennt man ethischen Intellektualismus.



2.5 Aufforderung zur Rechenschaftsablage

Im Dialog *Laches* wird, wie üblich in platonischen Frühdialogen, nach dem Wesen einer Sache bzw. eines Begriffs gefragt, in diesem Fall nach dem der Tapferkeit. Zuerst aber erläutert Nikias, ein bedeutender athenischer Feldherr und Politiker, den Dialogpartnern, die sich um die Ausbildung ihrer Söhne kümmern, Eigenart und Wirkung der sokratischen Gesprächsführung. (Plat., *Lach.* 187e6–188c3 m. Ausl.)

W οἶδα (76B), ἐμπίπτω εἰς / πίπτω (25B, 26A), ἀφήμι (85A), παρέρχομαι / ἔρχομαι (70B), πάσχω (90A1), ἐπίσταμαι (87A), ἔχει m. Adv. (11A)

G dritte Deklination: Sigma-Stämme (41AB), Modi (Bd. 2, S. 215–218)

NI. Οὐ μοι δοκεῖς εἰδέναι, ὅτι, ὃς ἂν ἐγγύτατα Σωκράτους ἦ καὶ πλησιάζη διαλεγόμενος, ἀνάγκη αὐτῷ, ἔαν ἄρα καὶ περὶ ἄλλου του πρότερον ἄρξῃται διαλέγεσθαι, μὴ παύεσθαι ὑπὸ τούτου περιηγόμενον τῷ λόγῳ, πρὶν ἂν ἐμπέσῃ εἰς τὸ διδόναι
 5 περὶ αὐτοῦ λόγον, ὄντινα τρόπον νῦν τε ζῆ καὶ ὄντινα τὸν παρεληλυθότα βίον βεβίωκεν· ἐπειδὴν δ' ἐμπέσῃ, οὐ μοι δοκεῖς εἰδέναι, ὅτι οὐ πρότερον αὐτὸν ἀφήσει Σωκράτης, πρὶν ἂν βασανίση ταῦτα εὖ τε καὶ καλῶς ἅπαντα.
 Ἐγὼ δὲ συνήθης τέ εἰμι τῷδε καὶ οἶδ', ὅτι ἀνάγκη ὑπὸ
 10 τούτου πάσχειν ταῦτα, καὶ ἔτι γε αὐτὸς, ὅτι πείσομαι ταῦτα, εὖ οἶδα· χαίρω γάρ, ὦ Λυσίμαχε, τῷ ἀνδρὶ πλησιάζων καὶ οὐδὲν οἶμαι κακὸν εἶναι τὸ ὑπομιμνήσκεσθαι, ὃ τι μὴ καλῶς ἢ πεποίηκαμεν ἢ ποιούμεν, ἀλλ' εἰς τὸν ἔπειτα βίον προμηθέστερον εἶναι ἀνάγκη τὸν ταῦτα μὴ φεύγοντα, ἀλλ'
 15 ἐθέλοντα κατὰ τὸ τοῦ Σόλωνος καὶ ἀξιούντα μανθάνειν, ἕωσπερ ἂν ζῆ, καὶ μὴ οἰόμενον αὐτῷ τὸ γῆρας νοῦν ἔχον προσιέναι.
 Ἐμοὶ μὲν οὖν οὐδὲν ἄηθες οὐδ' αὖ ἀηδὲς ὑπὸ Σωκράτους βασανίζεσθαι, ἀλλὰ καὶ πάλαι σχεδόν τι ἠπιστάμην, ὅτι
 20 οὐ περὶ τῶν μειρακίων ἡμῖν ὁ λόγος ἔσοιτο Σωκράτους παρόντος, ἀλλὰ περὶ ἡμῶν αὐτῶν.
 Ὅπερ οὖν λέγω, τὸ μὲν ἐμὸν οὐδὲν κωλύει Σωκράτει συνδιατρίβειν, ὅπως οὗτος βούλεται· Λάχητα δὲ τόνδε ὄρα, ὅπως ἔχει περὶ τοῦ τοιοῦτου.

AN – ἐγγύτατα *Sup.* zu ἐγγύς (*Adv.*) – πλησιάζω → πλησίον – ἀνάγκη *erg.* ἐστίν

του = τινός

περι-άγω (!)

5 λόγον δίδωμι Rechenschaft ablegen

βασανίζω prüfen

συν-ήθης, -ες *m. Dat.* vertraut mit, gewohnt an (→ τὸ ἦθος) – ἀνάγκη *erg.* ἐστίν

10

AN – πλησιάζω *Z. 2* – ὑπο-μιμνήσκομαι erinnert werden, sich erinnern – ὃ *τι Acc. Graecus*

προμηθής, -ές vorsichtig, klug – ἀνάγκη *erg.* ἐστίν τὸ τοῦ Σόλωνος der Ausspruch Solons; *gemeint ist:* Γηράσκω δ' αἰεὶ (= αἰεὶ) πολλὰ διδασκόμενος. Ich lerne auch im Alter immer noch vieles dazu.

15 ἕωσ-περ ~ ἕως – τὸ γῆρας, -ως das Alter πρόσ-εμι (!) – ἀ-ήθης, -ες ungewohnt (→ τὸ ἦθος) – αὐτῷ *LW* – ἀ-ηδής, -ές unangenehm (→ ἡδύς) – βασανίζω *Z. 8* – τι *hier: unübersetzt*

20 τὸ μειράκιον junger Mann – ἔσοιτο *Opt. Fut.* zu ἐστίν

ὄσ-περ *LW* – τὸ μὲν ἐμὸν was mich betrifft

συν-διατρίβω (!)

ὅπως *LW*

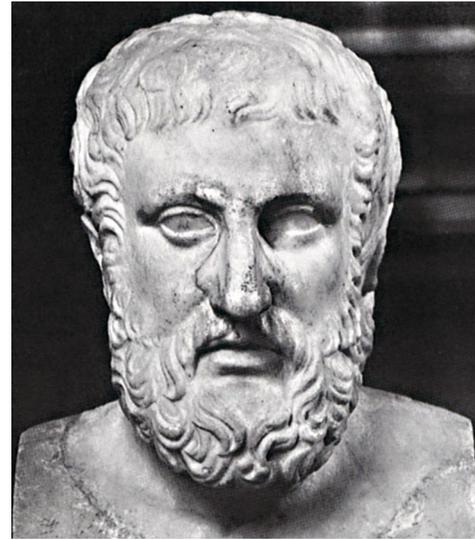
1. Untersuchen Sie den Begriff λόγος, indem Sie ein Wörterbuch heranziehen und den Begriff für Ihre Mitschüler differenzieren.
2. βασανίζειν – Informieren Sie sich über die genaue Bedeutung dieses Verbums. Stellen Sie aus dem Text Begriffe zusammen, die die Wirkung einer sokratischen Prüfung auf den Gesprächspartner ausdrücken.
3. τὸ διδόναι περὶ αὐτοῦ λόγον, ὄντινα τρόπον νῦν τε ζῆ καὶ ὄντινα τὸν παρεληλυθότα βίον βεβίωκεν (*Z. 4–6*) – Suchen Sie in Partnerarbeit nach Begriffen, z. B. aus der Psychologie und aus der Religion, die zeigen, dass dieser Satz auch für uns heutige Menschen Bedeutung hat.

4. Arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der in **I** erläuterten sokratischen Dialektik und dem in **M** beschriebenen Verfahren heraus. Beziehen Sie Ihre Ergebnisse anschließend auf den Übersetzungstext.
5. Informieren Sie die Klasse über den General Nikias (→ Abb.) und seine Rolle im Peloponnesischen Krieg. Verwenden Sie für die Charakteristik und Beurteilung seiner Gestalt auch den vorliegenden Text.

i Wahrheit und Methode

Das Ziel der sokratischen Gesprächsführung (Dialektik), des Wechsels von Fragen und Antworten, ist die Wahrheit (ἀλήθεια). Das deutsche Wort Wahrheit ist als Übersetzung von ἀλήθεια (= „Unverborgenheit“ bzw. „das, was klar ersichtlich ist“; vgl. ἀ + λαθάνω) weniger moralisch zu verstehen. Es bedeutet vielmehr, wie in der Mathematik, eine Aussage über die Qualität von Sätzen: Ein Satz ist wahr (= seine Gültigkeit ist klar ersichtlich) oder nicht wahr (= seine Gültigkeit ist nicht klar ersichtlich).

Ein erster Schritt zur Wahrheit ist die Widerlegung von unzutreffenden bzw. unreflektierten Aussagen. Dies geschieht mithilfe der sokratischen Elenktik (→ ἐλέγχω), der fortwährenden argumentativen Widerlegung der vom Gesprächsteilnehmer geäußerten Definitionen und Aussagen. Diese führt am Ende des Dialoges zur Aufdeckung von Scheinwissen (δόξα) und zur Aporie. Die Widerlegung kann durch unterschiedliche Methoden geschehen, z. B. durch einen Analogieschluss oder einen Syllogismus (wenn $a \rightarrow b$ und $b \rightarrow c$, dann folgt daraus zwingend $a \rightarrow c$). Die Befreiung von Scheinwissen war das eigentliche Ziel sokratischer Dialektik bzw. sokratischer Philosophie. Erst auf der Basis eines darauf folgenden Neuansatzes konnte es – wenn überhaupt – zu echter Erkenntnis bzw. Selbsterkenntnis kommen.



Doppelherme des Nikias
(Madrid, Museo del Prado)

M „Eine merkwürdige Art geistiger Gymnastik“ ...

... beschreibt Ernst Kapp. „Sie besteht darin, dass man ein gestelltes Problem – irgendein strittiges Problem – von wahrscheinlichen Prämissen (= Voraussetzungen, Annahmen) ausgehend erörtert, oder, wenn man in der Beweisführung angegriffen wird, es vermeidet, sich dabei selbst zu widersprechen. Für diese Art von philosophischem Training werden stets zwei Personen sowie ein Problem benötigt; die eine Person spielt die Rolle des Fragenden, die andere die des Antwortenden und Widersachers. Der Fragende schlägt zuerst ein Problem vor, der Antwortende wählt seinen Standort, und dann muss der Fragende als seinen Standpunkt jene Seite des Problems vertreten, die der Antwortende verworfen hat. Nun muss der Fragende weitere Fragen stellen und versuchen, eine Schlussfolgerung zu ziehen (...) zugunsten seiner Auffassung (...). Die Rolle des Antwortenden ist passiver, aber er muss auf der Hut sein vor Konzessionen (= Zugeständnissen), die dem Fragenden zu seiner Schlussfolgerung verhelfen könnten. Denn wenn der Fragende zu seiner Schlussfolgerung gelangt, ist der Antwortende offensichtlich der Verlierer, da er gezwungen ist zu leugnen, was er zu Beginn behauptet hatte, oder umgekehrt.“

(Kapp, E.: Der Ursprung der Logik bei den Griechen, Göttingen 1965, S. 17f., engl. Original New York 1942)